

HAP Grieshaber : *flugblätter für den gemeinen man*

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Einladung der Gemeinde Sulzfeld, heute hier im Bürgerhaus anlässlich der Ausstellung „Vom Bauer und seinem Kampf für Freiheit. HAP Grieshabers «flugblätter für den gemeinen man» 1933-1979“ etwas über mich als freien Ausstellungsmacher zu erzählen, ist für mich sowohl ehrend und wird mir dennoch zugleich zum Problem: So wie die Maler malen sollen (und nicht reden über ihre Malerei), so sollen meines Erachtens die Ausstellungsmacher Ausstellungen machen, anstatt darüber zu reden – denn das Wort kann ja auch nur einen unvollkommenen Eindruck von einer Ausstellung vermitteln. So wie der Regisseur ein vorhandenes Stück Literatur inszeniert, so inszeniert der Ausstellungsmacher sein jeweiliges Thema aus der Bildenden Kunst, der Literatur, der Musik, der Geschichte, der Volkskultur oder aus was auch immer.

Der Ausstellungsmacher kann auch mit einem Koch verglichen werden, der aus diversen qualitativen Zutaten ein Hochzeitsmenü kreieren muß. Kreativität ist Voraussetzung, ebenso Einfallsreichtum und Sensibilität. Wenn dazu interessante Ausstellungsstücke kommen, dann kann eigentlich nichts mehr schief gehen – vorausgesetzt, der Ausstellungsmacher vergißt nicht über seinem Tun das Publikum, für das er die Ausstellung letztendlich macht. D.h. die Ausstellung muß den gestaltenden Gedanken und die „Botschaft“ ohne Umwege erkennbar erscheinen lassen. Der Betrachter soll dabei jedoch nicht vom Material erschlagen werden, sondern die Ausstellung muß bewußt Ruhepunkte und Verschnaufpausen setzen, sonst sucht der Besucher den nächsten Notausgang.

Eine weitere Todsünde neben Materialüberfrachtung ist die Langeweile, die sich meist einschleicht, wenn die wissenschaftliche Vorarbeit ungefiltert in die Ausstellung Eingang findet. Eine Ausstellung soll und kann eine wissenschaftliche Monographie über ein Thema nicht ersetzen. Eine Ausstellung soll Interesse für ein Thema wecken, den Betrachter anregen, selbst aktiv weiterzuforschen, den Katalog zuhause in Ruhe zu lesen.

Beim augenblicklichen Trend an Ausstellungsaktivitäten allüberall muß die Qualität wieder oberster Maßstab werden, nicht die Quantität und der Dilettantismus. Viele Ausstellungsmacher haben noch gar nicht gemerkt, daß das Publikum weit kritischer als es diesen Ausstellungsmachern lieb sein kann. Die Konkurrenz belebt auch hier das Geschäft – und das Publikum profitiert davon.

Ich möchte es bei diesen Statements bewenden lassen, die Ihnen vielleicht Kriterien an die Hand geben können, wie Ausstellungen zu beurteilen sind. Nun zur Ausstellung, die von Herrn Cornelius Hannsmann zusammengetragen und aufgebaut wurde, in Anlehnung an meine Konzeption.

Einführung: Dr. Hans-Dieter Mück, Kunstkreis Marbach a.N.

HAP Grieshaber, der Holzschneider, Drucker und Maler, gehört zu den international bekanntesten und angesehensten Künstlern des Landes Baden-Württemberg, wenn nicht gar der Bundesrepublik Deutschland. In Ost und West steht sein Name für künstlerische Qualität und zugleich für künstlerisches Engagement für Freiheit, Gerechtigkeit, für die Menschenrechte und für den Schutz der Natur.

Gemäß dem Postulat Bertolt Brechts, Kunst sei für alle da, bemühte sich Grieshaber schon sehr früh darum, die Kunst im wahrsten Sinne des Wortes „auf die Straße“ zu tragen und damit aus ihrer elitären Isolation im Bildungsbürgertum des 19. Jahrhunderts zu befreien.

In unzähligen weltweiten Aktionen und mit über 200 Holzschnitt-Plakaten verbreitete Grieshaber von seinem Atelier auf der Achalm aus seine in Holz geschnittenen Botschaften und Zeitzeichen unter die Menschen. Von seinem höheren und freierem Platz aus warf er Drucke und Manifeste wie Fackeln ins Gewissen seiner Zeitgenossen. Er mischte sich in Wort und Bild überall dort ein, wo Leben und Natur beschädigt und die Menschenwürde mit Stiefeln getreten wurde. Er mußte das tun, denn Kunst hatte für ihn nur den einen Sinn, zum Leben zu erziehen, dem Menschen „lebensfähig“ zu machen, ihm einen Freiraum fürs eigene Leben zu schaffen. Das hat ihn bei den kleinen Leuten populär gemacht, bei den Großen und Mächtigen jedoch zur unbequemen Instanz werden lassen, die man heute vielleicht allzu gern vor der Ästhetik seiner Holzschnitte vergißt.

Es wäre vermessen, die Konturen von Grieshabers gewaltiger Lebensarbeit und seines umfänglichen Œuvres aus tausenden von Holzschnitten, Aquarellen, Gouachen, Zeichnungen und Lithographien hier und heute nachzeichnen zu wollen. Jeder Versuch, sich auf begrenztem Raum wie diesem und in gebotener Kürze der Zeit einen Gesamtüberblick zu verschaffen, ist angesichts der Komplexität des Grieshaber'schen Gesamtwerks zum Scheitern verurteilt.

Grieshaber selbst hilft uns jedoch aus dieser ausstellungsmethodischen Sackgasse heraus, denn mit seiner Aussage „Es gibt in der Kunst kein Detail, das nicht das Ganze enthielte“ (so in einem Vortrag in Leipzig 1966), autorisiert er uns zur Beschränkung auf einen thematischen und ikonographischen Ausschnitt seiner breitgefächerten Themen- und Motivpalette.

Den Weg zum Thema dieser Ausstellung anlässlich seines 80. Geburtstages im letzten Jahr wies uns Grieshaber selbst durch sein Werk, durch das sich von 1933 bis 1979, d.h. bis zwei Jahre vor seinem Tod, das Thema Bauer und Bauernkrieg wie ein roter Faden zieht. Doch es gibt auch noch andere Gründe:

Zum einen die geschmacklose Behauptung von Heinz Rainer Reinhardt in seinem 1990 erschienen Buch „Noch immer braust der Mond durchs Neckartal“, der Bauernkrieg sei der „ungeheuerlichste Schwabenstreich“ gewesen, „der je ausgeheckt worden ist“, obwohl 100.000 Bauern im ganzen Reich bei dieser nationalen Erhebung des „gemeinen“ Mannes ihr

Einführung: Dr. Hans-Dieter Mück, Kunstkreis Marbach a.N.

Leben lassen mußten; zum anderen die Tendenzwende in der Geschichtswissenschaft der DDR, die nach Öffnung der Grenzen den Bauernkrieg als frühbürgerliche Revolution in Frage zu stellen beginnt und damit einer Geschichtsauffassung Vorschub leistet, die wie das Bauernkriegsmuseum in Böblingen dem Bauernkrieg unter der Prämisse der Reformation den politischen Zahn gezogen hat.

Auslöser für die Dokumentation von Grieshabers Engagement für den jahrtausendealten Nährstand und seinen weltweiten Kampf für die Freiheit war jedoch die Ausstellung zum 80. Geburtstag im Reutlinger Spendhaus, in der auf fünf Etagen der politisch engagierte Künstler ausgeklammert blieb, obwohl die Ausstellung „Das Werk“ zu präsentieren vorgab.

So wie Grieshaber 1974 bis 1976 zusammen mit der Schriftstellerin Margarete Hannsmann durch die Städte des Bauernkriegs in Schwaben, Franken, Thüringen und Sachsen zog, um mit Holzschnitten wie die Wanderprediger des Mittelalters, mit Mappenwerken, dem „Engel der Geschichte“, Plakaten und Reden an den großen Volksaufstand der Jahre 1524 bis 1526 zu erinnern, so möchte diese Ausstellung samt Katalog im Geiste Grieshabers ein Zeichen gegen die neue Tendenzwende setzen. Mit Dokumenten aus dem Nachlaß soll Grieshabers „Feldzug wider das Vergessen unserer demokratischen Wurzeln“ und gegen die damalige Tendenzwende authentisch aufbereitet werden.

HAP Grieshaber hat sich zeitlebens als politisch engagierter Künstler verstanden, als „betroffener Zeitgenosse“. Unermüdlich trat er für seine feste Überzeugung in Wort und Bild ein, daß Kunst – trotz aller Unkenrufe – politische Ausstrahlungskraft und Wirkungsmöglichkeiten besitze.

Grieshaber war bei seinem Engagement jedoch kein Vertreter opportunistisch vordergründiger oder modisch-plakativer Statements, sondern er war mit Herz und Verstand ein zutiefst humanistisch geprägter Anwalt für die Notleidenden, bedrängten und entrechteten Menschen dieser Erde, die sich weder selbst Gehör verschaffen können noch eine Lobby für ihre Interessen besitzen.

HAP Grieshaber verband dieses christlich-humanistische Weltbild mit einem ungebrochenen Verhältnis zur Vergangenheit. Tradition und Geschichte waren für ihn keine lästigen Fesseln, sondern Voraussetzung für unsere historische Standortbestimmung in der Gegenwart.

Väterlicher- und mütterlicherseits dem Bauernstand in Schwaben entstammend, hat Grieshabers Solidarität dem hart arbeitenden und entbehrungsreichen Nährstand gegolten, dem „gemeinen man“. Mit zahlreichen Holzschnitten setzte er ab 1933 seinen bäuerlichen Vorfahren ein künstlerisches Denkmal, das in der Ausstellung und im Katalog erstmals ausführlich dokumentiert wird.

Geboren in Rot an der Rot in Oberschwaben, einer Landschaft, von wo aus die Bauern 1525 mit Bundschuh-Fahnen loszogen, um ihre revolutionären Freiheitsideen und Flugblatt-Mainfeste in die anderen Regionen des Deutschen Reiches zu tragen, „den Bodensee entlang

Einführung: Dr. Hans-Dieter Mück, Kunstkreis Marbach a.N.

nach Urach an der Achalm vorbei“, wo er seit 1933 lebte und arbeitete, war es Grieshaber ein aufrichtiges Anliegen, im Jahre 1975 an den 450. Jahrestag des Aufstands und der Niederlage der Bauern seiner schwäbischen Heimat zu erinnern. Er übernahm damit stellvertretend für die Politiker, die diesen Jahrestag der ersten Revolution auf deutschem Boden totschweigen wollten, da die Geschichtsschreibung der Sieger in den „aufständischen Bauern nichts anderes als meuternde Rotten sah, die von der Obrigkeit schnell gezähmt und in die Schranken verwiesen wurden“ (Bundespräsident Gustav Heinemann, Bremen 1970), die historische Verantwortung, diesen Vorkämpfern für unsere heutige Demokratie Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Grieshabers Aufklärungskampagne begann 1974 in Schaffhausen; 1975 besuchte er das „Literarische Forum Oberschwaben“ anlässlich der Feier der „Zwölf Artikel“ von 1525, nahm in der Stadthalle von Weikersheim an der Bauernkundgebung zum 450. Jahrestag des Bauernkriegs teil, stellte auf Schloß Hohenheim, im Prediger in Schwäbisch Gmünd, im Albertinum in Dresden, im Frankfurter Kunstkabinett, im Studentendorf Waldhäuser-Ost in Tübingen und im Mannheimer Künstlerkeller seine „flugblätter für den gemeinen man“ aus. 1976 erinnerte er anlässlich des 450. Jahrestags der Vierteilung Jerg Ratgebs in Ausstellungen im Reuchlinhaus in Pforzheim, im Rathaus in Herrenberg, bei der Einweihung der Thomas Müntzer-Scheuer an der Universität Hohenheim, in seiner Heimatstadt Rot an der Rot, im Haus Pliksburg in Rottenburg am Neckar und im Arbeitsamt in Nagold an das grausame Schicksal eines Kollegen, der sich auf die Seite der Bauern geschlagen hatte. Zu Ehren Ratgebs, des „Landsmanns und Märtyrers“ (Margarete Hannsmann), und gegen die von Kritikern und von Politikern postulierte „Tendenzwende“ stiftete Grieshaber 1976 den Jörg Ratgeb-Preis für politisch engagierte Künstler, die wie Ratgeb „Revolutionär und Künstler gleichermaßen“ sind.

Grieshaber ging es mit seiner Ausstellungs- und Aufklärungskampagne in Sachen Bauer und Bauernkrieg letztendlich auch darum, Gemeinsamkeiten zwischen dem Geist des Bauernaufstands und den Bürgerinitiativen im letzten Viertel unseres Jahrhunderts aufzuzeigen und das vergleichbare Verhaltensmuster von der Basis her aufzudecken, genauso „wie das Volk nach Lösungen für seine Problemen suchen kann, ohne viel auf die Obrigkeit zu geben“ (Grieshaber). Nicht von ungefähr demonstrierte Grieshaber zur selben Zeit mit dem „Wacholder-Engel“ und den Aktionen zum Schutz der Heimat, wie der mündige Bürger, „ohne viel auf die Obrigkeit zu geben“, für seine Bedürfnisse und Rechte kämpfen muß.

Es spricht für den global denkenden Humanisten und Künstler Grieshaber, daß er am Anfang und Ende seiner Bildbotschaften zum Thema „Vom Bauer und seinem Kampf für Freiheit“ den Bauern Griechenlands ein Denkmal setzte, Bauern aus dem Land, für das sein Herz besonders schlug, gegen dessen Junta er mit Holzschnitten und Aktionen auf seine Weise kämpfte. Doch das ist ein weiteres Kapitel im umfangreichen Œuvre des Holzschneiders von der Achalm für eine zukünftige Ausstellung – vielleicht hier im Bürgerhaus in Sulzfeld.